

## 2. Geologischer Überblick

(G.W. MANDL, A. MATURA & E. HEJL)

Der Gebietsausschnitt des Blattes 127 Schladming umfasst Teile der Schladminger Tauern, den Abschnitt des Ennstales zwischen Mandling und Aich, sowie Teile der Ramsau und des Dachsteinmassivs zwischen dem Hohen Dachstein im Westen und dem Stoderzinken im Osten. Diese landschaftliche Vielfalt ist auf einen ebenso vielfältigen und kompliziert gebauten geologischen Untergrund zurückzuführen.

Die markante Furche des oberen Ennstales, welche die Grenze zwischen den Zentralalpen und den Nordalpen bildet, folgt dem Ausbiss einer bedeutenden jungen Störung. Schichtung, Schieferung und Überschiebungsfächen fallen nahezu im gesamten Kartenblattbereich ziemlich einheitlich nach Norden ein. Demgemäß gelangt man von Norden nach Süden von den höheren geologischen Einheiten in die tieferen. Im Bereich des Hauptkammes der Schladminger Tauern – nahe dem südlichen Blattrand – kulminiert der geologische Bau; in dem schmalen Streifen bis zum südlichen Blattrand stellt sich Südfallen ein.

Die südliche Hälfte des Blattgebietes wird zum Großteil vom Schladminger Kristallkomplex eingenommen. Er besteht aus polymetamorphen, jedenfalls sowohl variszisch als auch alpidisch geprägten Para- und Orthogesteinen und lässt sich lithologisch in den Riesachkomplex und den Gollingkomplex untergliedern. Der Gollingkomplex im Süden ist durch die Einschaltung von Metavulkaniten, der Riesachkomplex im Norden durch die Einschaltung von Metaplutoniten charakterisiert.

Im Westen, im Bereich des Preuneggtals und der Kalkspitzen, ist dem Schladminger Kristallinkomplex eine grünschieferfaziell metamorphe, permomesozoische Gesteinsabfolge in zentralalpiner Fazies eingefaltet (Kalkspitzenmulde), wobei die tektonisch reich gegliederte Grenzfläche generell nach Osten einfällt und im äußersten Südwesteck des Blattgebietes (Sonntagkarhöhe–Roßkogel–Gamskarlspitze) noch der Schladminger Kristallinkomplex des Liegendflügels hereinreicht – siehe dazu auch Abbildung 2. Die Schichtfolge dieses eingefalteten zentralalpinen Permomesozoiiks mit Quarzphyllit (*Alpiner Verrucano*, Perm), Lantschfeldquarzit (Untertrias) und Karbonatgesteinen der Mitteltrias ist zumindest im Grenzbereich zur auflagernden Hauptmasse des Schladminger Kristallinkomplexes invers gelagert. Das Auftreten grobklastischer Horizonte im Quarzphyllit entlang der Grenze zum Schladminger Kristallinkomplex weist auf einen ursprünglich sedimentären Verband des *Alpinen Verrucanos* mit dem präalpidischen Schladminger Kristallinkomplex hin.

Im Norden folgt über dem Schladminger Kristallinkomplex, getrennt durch eine Überschiebungsfäche, der nordwestliche Ausläufer des Wölzer Glimmerschieferkomplexes mit eintönigen phyllitischen Glimmerschiefern, Grünschiefern und einzelnen Marmorzügen. Daran schließen im Hangenden ohne deutliche Grenze die Phyllite und Grünschiefer der „Ennstaler Phyllitzone“ an. Beide Einheiten werden entlang des Ennstales von den nördlich anschließenden Einheiten an einer steilen Störung mit bedeutender Blattverschiebungskomponente spitzwinkelig abgeschnitten.

Nördlich der Enns folgt die Grauwackenzone mit vermutlich altpaläozoischen Phylliten mit lokalen Einschaltungen von Sandsteinen, Subgrauwacken, Grün- und Kalkgesteinen.

Der langgestreckte Dolomitrücken des Mandlingzuges teilt die Grauwackenzone und ragt morphologisch aus der mächtigen quartären Bedeckung hervor. Er streicht mit seinen auffällig zerrütteten Triasdolomiten und sporadisch aufgeschlos-

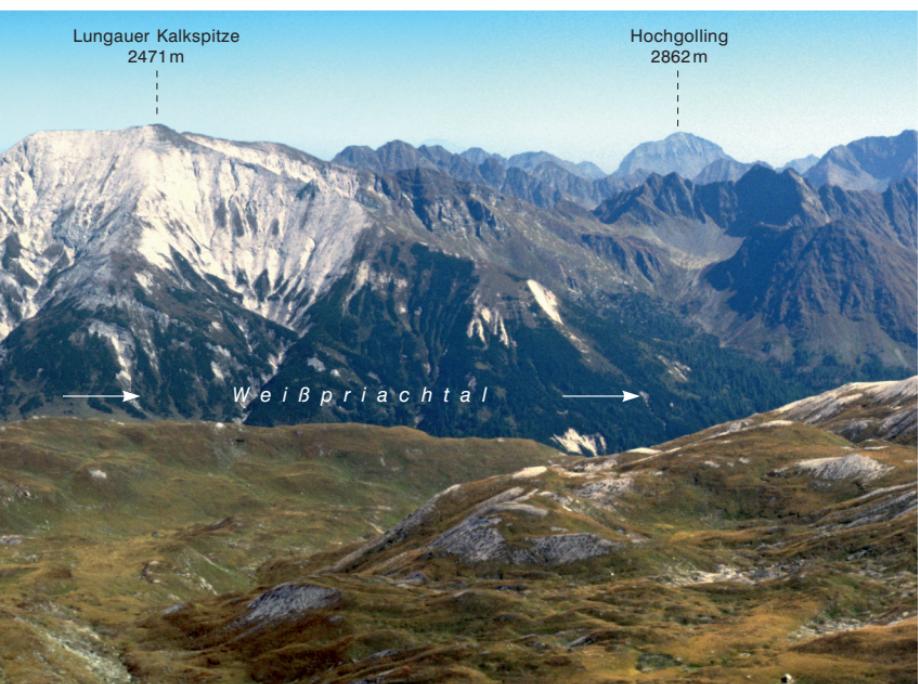


Abb. 2.

Panorama der Kalkspitzen vom Plattenspitze (2.293 m) gegen Osten gesehen:  
Die großteils invers liegenden, hellen Triaskarbonate der Kalkspitzmulde tauchen gegen Süden (rechts) unter die Paragneise des Schladminger Kristallinkomplexes, mit denen sie in transgressiv-sedimentärem Verband stehen. Während der markante Gipfel des Hochgolling (2.962 m)

senen älteren und jüngeren Gesteinen gegen Osten an die Dachstein-Decke heran. Die Kontaktfläche der triassischen Sedimentgesteine zur unterlagernden Grauwackenzone ist im Bereich des Kartenblattes Schladming tektonisch überprägt. In der weiteren Fortsetzung gegen Osten (Kartenblatt ÖK 128 Gröbming) wird die Schichtfolge aber vollständig, und durch permische Basisbrekzien ein primär transgressiver Kontakt des Mandlingzuges zur Grauwackenzone wahrscheinlich. Die nördliche Abgrenzung des Mandlingzuges zu den Gesteinen der Grauwackenzone (Rittissberg) und des Dachsteinmassivs wird von einem wesentlichen Störungsblatt des Ennstal-Störungssystems gebildet.

Nördlich der Grauwackenzone und diese in transgressivem Verband überlagernd folgen jungpaläozoische bis untertriassische Siliziklastika, welche die kalkalpine Schichtfolge einleiten und strukturell das Ostende der Werfener Schuppenzone darstellen. Schwach metamorphe Brekzien und Quarzite sowie Sandstein-Tonsteinfolgen und Evaporite bauen die bewaldeten Vorberge der Dachsteinsüdwände auf. Die hangendste der Südrandschuppen, der Wandzug Rauchheck-Marstein-Schönbühel, leitet mit seinen Mitteltriasdolomiten sowohl geologisch als auch morphologisch bereits zu den schroffen Karbonatwänden des Dachsteinmassivs über, das in Form der Dachstein-Decke diskordant und mehr oder weniger flach dem Schuppenland auflagert. Ein Druckfehler auf der Hauptkarte sei hier gleich angemerkt: Die basalen Schubflächen sowohl der Dachstein-Decke als auch der Rauchheck-Schuppe sind aufgrund des Fehlens der kennzeichnenden Zacken auf



im Hintergrund der invers lagernden Duisitz-Decke des Schladming-Seckau-Deckensystems angehört, werden die Almflächen im Vordergrund vom aufrecht lagernden Kristallin der Weißpriach-Decke und geringmächtigen Metasedimenten des aufrechten Liegendschenkels der Kalkspitzmulde gebildet – vgl. dazu Tafel 4/Profilschnitte 3–6. Foto: P. SLAPANSKY.

den entsprechenden Linien scheinbar als Störungen dargestellt. Siehe im Vergleich dazu die Nebenkarte „Tektonische Übersicht 1:400.000“.

Die Schichtfolge der Dachstein-Decke umfasst die gesamte Trias sowie seltene Relikte jüngerer Formationen. Mengenmäßig überwiegen massige bis dickbankige Seichtwasserkarbonate, deren intensive Verkarstung mit ihrem reichen Formenschatz die hydrografische und landschaftliche Besonderheit des Dachsteinplateaus bedingt. In den Südrandschollen, die als Deckenscheider zwischen Dachstein-Decke und Schuppenland fungieren, sind lokale Vorkommen von Gesteinen des Oberjura und der oberkretazischen Gosau-Gruppe erhalten geblieben.

Zeugen einer frühen Morphogenese, welche im Oligozän und ältesten Miozän zur Entstehung einer als Augensteinlandschaft bezeichneten, fluvialen Fastebene führte, finden sich nur noch in Form relikтив überliefelter, klastischer Sedimente auf der Hochfläche des Dachsteinplateaus.

Die letzte entscheidende Prägung erhielt das Gebiet durch die glaziale Überformung im Pleistozän. Neben der Entstehung charakteristischer glazialer Abtragungsformen kam es lokal auch zur Bildung mächtiger Lockersedimentkörper (Ramsauleithen). Rezent noch wirksame, landschaftsgestaltende geologische Vorgänge sind z.B. die Sedimentakkumulation in mächtigen aktiven Schutthalden, wie etwa nördlich der Ramsau, oder tiefgreifende Massenbewegungen vor allem schiefriger Gesteine an den Hängen glazial übertiefter Haupttäler, insbesondere im Ennstal und Preuneggtafel.